

## 12. Anhang zu Fragen der Methode

### 12.1 Die Textkritik des NT und die anderer Texte des Altertums

Die Textkritik des NT und die klassischer Texte sind nicht grundsätzlich voneinander verschieden, obwohl dies immer wieder geäußert wird.

Wenn der Philologe ein Stemma erstellt hat, muss er sehr bald feststellen, dass die meisten textkritischen Fragen eben nicht durch einen Blick auf dieses Stemma zu beantworten sind. Zwar kann er an einer bestimmten Stelle des Textes eine Reihe von Lesarten mit Hilfe des Stemmas «eliminieren» (Maas); angesichts der Lesarten der nicht zu eliminierenden Handschriften ist er aber in der gleichen Lage wie der Neutestamentler.

Im Übrigen sind zuverlässige, bis in die letzten Verästelungen gehende Stemmata bisher erst zu einem sehr kleinen Teil der antiken Literatur erstellt; bei einigen Autoren, z.B. bei Homer, ist die Überlieferungsgeschichte ähnlich kompliziert und umfangreich wie im Falle des NT, so dass die Herstellung eines Stemmas unmöglich ist.

### 12.2 Wie gruppiert man neutestamentliche Handschriften?

Wie schwierig es ist, auch nur in Umrissen Gruppierungen innerhalb der Fülle ntl. Handschriften vorzunehmen, zeigen die folgenden Zitate.

In ihrem Aufsatz «Neutestamentliche Textforschung, eine philologische, historische und theologische Aufgabe», in: *Bilanz und Perspektiven gegenwärtiger Auslegung des Neuen Testaments*, hg. v. F.W. Horn, Berlin 1995, 8-29, versucht B. Aland Klärungen:

- a) «der sog. alexandrinische Text ist eben keine Gruppe»,
- b) «der sog. alexandrinische Texttyp ist sicher keine Rezension»,
- c) «auch die Herkunftsangabe <aus Alexandrien> kann keineswegs schlüssig bewiesen werden»,
- d) «den frühen Papyri Klassifizierungen in Form der Texttypen zuzuordnen, wie es einer schon lange und weithin geübten Forschungstendenz entspricht, kann nicht befriedigen, wie sich an allen großen Papyri zeigt. Sie werden in der Literatur teils diesen, teils jenen Texttypen zugeordnet, sind also Mischtypen – in einem nicht genau zu definierenden, immer verschiedenen Mischungsverhältnis».
- e) «Und doch sind die Texttypen nicht gänzlich unbrauchbar. Denn häufig lesen ja alle zu einer variierten Stelle erhaltenen Papyri und großen Majuskeln gemeinsam. Wir nennen das den sog. <alexandrinischen> Text.»
- f) «Was ist der sog. alexandrinische Text also? Nur um eine erste Antwort zu geben: Es ist der ursprüngliche Text, aber in seinen vielen frühen Brechungen und Spaltungen, aus denen der originale Text erst gewonnen werden muss.»
- g) «Wenn die frühen Handschriften in überwältigender Mehrzahl – genauer oder weniger genau – den sog. alexandrinischen Text lesen, dann steckt darin der ursprüngliche Text» (7; 10; 11; 15; 16;